

Das Hohelied

Kapitel 1

1,9 Ich vergleiche dich, meine Reiterei, die du mir nahe bist, mit Pharaos Wagen.

Dieser Text ist sehr schwierig zu verstehen und zu kommentieren. Offenbar wird die Braut in einem doppelten Vergleich beschrieben: Sie ist der Reiterei Gottes ähnlich und unterscheidet sich von den mit Pferden bespannten Streitwagen des Pharaos. Daher gehen die Kirchenväter, allen voran Origenes, so vor, dass sie in der Bibel nach Texten suchen, wo von Gottes Reiterei die Rede ist und ebenso alles zusammenstellen, was über die Wagen des Pharaos zu finden ist.

„Über die Reiterei des Herrn und wem sie gehört, lesen wir nichts an der Stelle im Buch Exodus, wo die Wagen des Pharaos besiegt und im Meer versenkt werden, als nur die Tatsache, dass der Herr die Wagen des Pharaos und sein Heer ins Rote Meer warf (vgl. Ex 14,28;15,4). Dagegen lesen wir im 4. Buch der Könige, dass Elischa zu seinem Diener, als dieser sich wegen der Ankunft der Feinde, die mit Reiterei und Wagen herankamen, fürchtete, sagte: 'Fürchte dich nicht, denn mit uns sind mehr als mit ihnen. Und Elischa betete und sagte: Herr, öffne die Augen dieses Dieners, damit er sieht. Da öffnete der Herr seine Augen und er sah. Und siehe der Berg rings um Elischa war voll mit Reitern und Wagen aus Feuer, die zu ihm herabkamen' (2 Kön 6,16f). Auch beim Propheten Habakuk lesen wir klar und deutlich über die Reiterei des Herrn und dass er seine Pferde heraufführt. Die Schriftworte lauten: 'Ist gegen die Flüsse dein Zorn entbrannt, dein Grimm gegen die Ströme und dein Eifer gegen das Rote Meer? Du wirst deine Pferde heraufführen und deine Reiterei bedeutet Heil' (Hab 3,8)... In der Offenbarung des Johannes lesen wir, dass ihm ein Pferd erschien und auf dem Pferd saß der Treue und Wahrhaftige und richtete in Gerechtigkeit, er, dessen Name ist: Wort Gottes. Er sagt: 'Ich sah den Himmel offen und siehe ein weißes Pferd und der, der auf ihm saß, wird der Treue und Wahrhaftige genannt. Er richtete und kämpfte in Gerechtigkeit. Seine Augen waren wie Feuerflammen und auf seinem Haupt trug er viele Diademe und einen Namen geschrieben, den niemand kennt als er selbst. Angetan war er mit einem blutgetränkten Mantel und sein Name ward genannt: Das Wort Gottes. Sein Heer war im Himmel; es folgte ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißem reinen Linnen' (Off 19,11–14)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,6).

Was aber bedeuten diese Bilder, die in sich selbst wiederum schwierig sind und daher auf den ersten Blick nicht sehr hilfreich für das Verständnis von Hld 1,9 erscheinen? Origenes stellte zunächst fest, dass der Leser Gottes Gnade braucht, um diese Visionen zu verstehen, denn nur mit ihrer Hilfe kann er in den Sinn dieser Andeutungen eindringen (vgl. Origenes, Hoheliedkommentar 2,6). Origenes selbst liefert uns verschiedene mögliche Interpretationen, was darauf hinweist, dass er sich nicht sicher ist, welche Deutung die richtige ist:

„Vielleicht könnte jemand sagen, dass das weiße Pferd der Leib ist, den der Herr annahm und mit dem er, der im Anfang als Gott, das Wort bei Gott war (vgl. Joh 1,1), sowohl bekleidet ist als auch auf ihm reitet. Ein anderer wird sagen, dass die Seele gemeint ist, die der Erstgeborene

aller Schöpfung annahm und über die er sagte: 'Ich habe die Macht sie hinzugeben und die Macht, sie wieder zu nehmen' (Joh 10,18). Ein anderer wieder wird meinen, dass beide, Leib und Seele, ein weißes Pferd genannt werden, wenn sie ohne Sünde sind. Ein weiterer schließlich wird viertens sagen, dass die Kirche, die auch sein Leib genannt wird als weißes Pferd erscheint, da sie, die er selbst im Wasserbad reinigte, keinen Flecken oder Makel hat (vgl. Eph 5,27) (Origenes, Hoheliedkommentar 2,6).

Allen diesen Interpretationen ist gemeinsam, dass als der Reiter bzw. das sprechende „Ich“ das Wort Gottes gesehen wird; dieses ist der Bräutigam des Hohenliedes. Der Mensch ist die Braut und wird vom Wort Gottes in Besitz genommen („geritten“), sowohl der einzelne Mensch als auch die gläubige Menschheit, die Kirche.

„Mit den Wagen des Pharao' können wir entweder so verstehen, dass in dem Maße wie die Reiterei des Herrn die Reiterei und die Wagen des Pharao besiegt und übertrifft, so übertriffst und besiegst du, die du schön bist unter den Frauen, alle übrigen Seelen, die noch das Joch des Pharao tragen und seine Reiter erdulden. Oder aber wir können sagen, dass diese meine Reiterei, die im Wasserbad sauber, rein und strahlend geworden ist und für würdig angesehen wurde das Wort Gottes als Reiter zu haben, von den Wagen des Pharao genommen ist, denn von dorthier stammen alle Gläubigen, denn Christus kam in diese Welt um Sünder zu retten“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,6).

Dieses „Geritten-Werden“ ist kein Zwang, keine gewaltsame Minderung menschlicher Freiheit, sondern freiwillige Unterwerfung unter den Willen Gottes in der Erkenntnis, dass in ihm das Glück zu finden ist, während das Folgen des eigenen (sündigen) Willens ins Unglück führte und führt.

„Glücklich sind die Seelen, die ihren Rücken gebeugt haben, um das Wort Gottes als Reiter auf sich zu nehmen und sich seinen Zügeln zu fügen, sodass er sie lenken kann, wohin er will und sie führen mit den Zügeln seiner Gebote. Denn sie schreiten nicht mehr nach ihrem eigenen Willen einher, sondern werden in jeder Beziehung vom Willen des Reiters hin- und hergelenkt“ (Origenes, Hoheliedkommentar 2,6).

Christiana Reemts